

LIEBES KONZERTPUBLIKUM

Im November 2001 – das Konzertplakat ist in der Halle neben der Hausdienstloge immer noch zu sehen – kam Urs Peter Schneiders Stück *Unter Umständen* zur Aufführung. Nun, über 22 Jahre später, erklingt *Unter Umstürzen*. Diese Uraufführung zu Ehren des 85. Geburtstags dieses stets jung und revolutionär gebliebenen Berner Komponisten war für uns Anlass, unter dem Motto *Umsturz und Befreiung* ein vielfältiges und durchaus etwas disparates Konzertprogramm zusammenzustellen. In unserem letzten, eher organisch gewachsenen Programm *Et in terra pax* war der Friedenswunsch das Thema. Die Sehnsucht nach Befreiung ist damit eng verbunden, aber Freiheit ohne Umsturz manchmal nicht zu erreichen, auch wenn wir in der Schweiz historisch gesehen mit Revolutionen eher wenig am (Gessler-)Hut haben.

Zwei der einschneidendsten Revolutionen in der Geschichte Europas klingen in unserem Programm an: Die Französische Revolution mit den Stücken von Berlioz und Strawinsky und die sozialistische Revolution mit der *Internationales*, den beiden Schostakowitsch-Liedern und im weiteren Sinne auch gewissen Klavierstücken von Cardew. In den anderen Werken geht es – manchmal sehr konkret, manchmal mehr allegorisch – um Befreiung.

Musikalisch wird unser Konzert von Opernchören eröffnet und beschlossen: Die beiden sogenannten Gefangenenchöre aus *Nabucco* und *Fidelio* suggerieren mit musikalischen Mitteln die

Sehnsucht nach Befreiung. Beethovens Oper wird der Gattung der Befreiungsoper zugerechnet – am Ende der Oper werden die (zu Unrecht aus politischen Gründen) Eingekerkerten denn auch tatsächlich befreit; das Volk und die Befreiten jubeln «Heil», was einem nach dem Missbrauch des Worts durch Hitler in den falschen Hals geraten könnte. An dieser Stelle bedeutet das an sich schöne deutsche Wort aber eben gerade, dass man sich vom Unrechtsregime befreien konnte.

Während der Entstehung von Verdis Oper *Nabucco* befand sich Italien mitten im *Risorgimento* und der Text der Chornummer *Va pensiero* war unmissverständlich auf die aktuelle politische Situation in Italien gemünzt. Neben dieser inoffiziellen Hymne Italiens erklingen in unserem Programm noch drei weitere Hymnen:

Die Internationale, ein Vorschlag aus den Reihen der Schülerschaft, ist das Kampflied der sozialistischen Arbeiterbewegung schlechthin – und damit natürlich nicht unumstritten, in gewissen Ländern sogar verboten. Wir präsentieren das Lied in drei verschiedenen Sprachen, einerseits um damit den internationalen Charakter der Hymne (im Gegensatz zu Nationalhymnen) zu unterstreichen, andererseits um die unterschiedlichen historischen Kontexte deutlich zu machen: Eugène Pottier hat den originalen französischen Text 1871 nach der Niederschlagung der Pariser Kommune gedichtet. Der Gewerkschafter Emil Luckhardt hat den Text 1910 auf

etwas romantisierende Weise ins Deutsche übertragen. Von 1922–1944 war die *Internationale* auch die Hymne der Sowjetunion und dadurch unweigerlich verknüpft mit den dunklen Kapiteln des Stalinismus. Wir versuchen dieser Tatsache Rechnung zu tragen, indem wir dem russischen Refrain eine subversive (ins Deutsche übersetzte) Umdichtung voranstellen, die in einem Gulag in der Nähe von Moskau an die Gefängnismauer gekritzelt wurde.

Textlich noch um einiges martialischer ist die **Marseillaise**, weshalb wir die rein instrumentale Transkription für Geige solo von Igor Strawinsky gewählt haben, die der Hymne auch ein paar schräge Töne beimischt und dadurch den affirmativen Charakter des Stücks bricht. Die *Marseillaise* wurde 1795 ein erstes Mal zur französischen Nationalhymne erklärt, jedoch im 19. und anfangs 20. Jahrhundert zwischendurch immer wieder von anderen Liedern abgelöst. Vor dem Aufkommen der *Internationalen* wurde die *Marseillaise* zudem in verschiedenen Ländern zur Hymne der Arbeiterbewegung (mit anderem Text).

Als weiteres «Kampflied» stimmt unser Frauenchor den hymnischen **March of the Women** von Ethel Smyth an – ein Stück, das die bedeutende englische Komponistin für die sogenannten «Suffragetten», die Vorkämpferinnen Englands für das Frauenstimmrecht, geschrieben hat. Smyth hat sich jedoch nicht nur musikalisch für die Sache engagiert, sondern auch mit Pflasterstei-

nen auf der Strasse, worauf sie zusammen mit ihren Mitstreiterinnen festgenommen wurde. Im Gefängnishof, so berichtet der englische Dirigent Thomas Beecham, hätten die Suffragetten voller Inbrunst Smyths *March of the Women* angestimmt:

I arrived in the main courtyard of the prison to find the noble company of martyrs marching round it and singing lustily their war-chant while the composer, beaming approbation from an overlooking upper window, beat time in almost Bacchic frenzy with a toothbrush.

Mikis Theodorakis war ebenfalls ein politisch äusserst engagierter Komponist. Sein Leben lang hat er gegen Unterdrückung und für Freiheit gekämpft, zunächst als Bursche im griechischen Widerstandskampf gegen die Nazis, später im Griechischen Bürgerkrieg und schliesslich gegen die Militärdiktatur 1967 bis 1974. So fühlte er sich von Pablo Nerudas Texten angesprochen. Neruda war künstlerisch und politisch aktiv im Kampf gegen den Faschismus. Wie Theodorakis teilweise im Exil lebend (davon handelt *Voy a vivir*, das wir aufführen), hat er unter anderem den Gedichtszyklus **Canto General** verfasst, den Theodorakis in grossen Teilen als monumentales Oratorium vertont hat. In unserem zweiten Ausschnitt *Los Libertadores* geht es um die Befreiung Südamerikas vom Joch der Kolonialmächte. Die Gräueltaten, die verübt wurden, lassen allegorisch einen riesigen Baum wachsen: den Baum des Volkes, den Baum des Aufstands.

Gut zum Kampf Südamerikas um Befreiung in verschiedener Hinsicht passt auch das Stück **Libertango** des Argentiniers Astor Piazzolla, welches wir eigens für unser Orchester arrangiert haben. Piazzolla hat unter anderem mit diesem Stück den Tango aus seinen konventionellen Fesseln befreit. Während der Zeit der argentinischen Diktatur lebte er interessanterweise wie Neruda im europäischen Exil und hatte in früheren Jahren bereits in Paris bei Nadja Boulanger studiert.

Von Hector Berlioz, einem ebenfalls am Pariser *Conservatoire* ausgebildeten, musikhistorisch gesehen durchaus «revolutionären» Komponisten, singen wir das kurze und (zum Text passend) etwas rabiate Kantatenlied **La menace des Francs**, in welchem es um den Sturz des Königs geht.

Die 100 Jahre später entstandenen **Zehn Gedichte auf Texte revolutionärer Dichter** zeigen paradigmatisch das menschlich-kompositorische Dilemma, in welchem sich Schostakowitsch als Komponist der Sowjetunion, insbesondere während des stalinistischen Regimes, befand. Theres Galperin, früher Russisch-Lehrerin an unserer Schule, schreibt dazu:

Leonid Radin [...] und Alexei Gmyrjow, der früh im Zarengefängnis an Tuberkulose verstarb, waren alle tot, als Dmitri Schostakowitsch ihre vorrevolutionären Texte seinen Chorliedern zugrunde legte. So konnte er einerseits den Autoren mit seiner vom stalinistischen Regime als ge-

fährlich eingestuften formalistischen Musik nicht mehr schaden und andererseits dank dem revolutionären Inhalt seine eigene klare Sicht auf die Dinge in den Schatten rücken.

Die Ursprünge des bekannten deutschen Volkslieds **Die Gedanken sind frei** reichen textlich ins Mittelalter zurück. Mit Melodie wurde das Lied ein erstes Mal um 1819 in Bern (sic!) gedruckt, bevor es in der heute bekannten Fassung von Hoffmann von Fallersleben 1842 herausgegeben wurde. Inhaltlich nimmt das Stück für unseren Spezialchor eine Sonderstellung ein, weil es philosophisch um den Begriff «Freiheit» kreist. Oliver Gies hat es in ein jazziges Gewand gehüllt, das auch dem Metrum etwas mehr Freiheit lässt als der regelmässige Dreiertakt des Originals. Mit einem Zitat aus dem Lied stellen wir folgendes musikalisches Taktart-Rätsel: «Wer kann sie erraten?»

Cornelius Cardew ist einer der wenigen Avantgardisten, die sich von den Vorgaben der Kölner Schule abgewandt hatten, um einer revolutionären Praxis zu dienen; dies schloss eine zugänglichere, ja singbare *Neue Musik* mit ein, die sich weniger für komplexes Komponieren (das er als Mitarbeiter Stockhausens noch gepflegt hatte) als für den Rückgriff auf revolutionäres Liedgut stark machte. Sein **Piano Album** vereinigt chinesische, also maoistische Volkslieder mit solchen aus den irischen Widerstandsbewegungen, auf genuine Art für Klavier transkribiert. Urs Peter Schneider wird je drei davon zu Gehör

bringen, die er extra nochmals umgeschrieben hat.

Die eingangs bereits erwähnte Chorkomposition **Unter Umstürzen** greift auf Ansätze aus den sechziger Jahren zurück; damals hatte der Avantgardist Urs Peter Schneider den Dirigenten entmachtet und die Verantwortung für Klang und Form den Ausübenden übertragen – so auch in diesem Werk, das zudem mit den Handicaps, die ja jeder Musik innewohnen, auf vielfältige Weise umgeht. Ziel dieser glücklicherweise humorvollen und bizarren Chormusik ist das Erklingen von etwas Nochniegehörtem!